

sich zu nützen — hat in den letzten zehn Jahren bedeutend abgenommen. Man kennt ja die wenigen Firmen der Art.

Das Gros der Sortimenten ist gut und macht es sich zum Ehrenpunkt, seinen Verpflichtungen prompt nachzukommen, soweit dies bei der heutigen Lage des Sortimentshandels überhaupt möglich ist. In diesem letzten Sage, der von dem, wie es scheint, verlegerisch gesinnten Berichtersteller selbst aufgestellt worden ist, liegt der Schwerpunkt. Man will allerdings dem Sortimenter mehr Meßagio bewilligen, allein man setzt ihn durch die überhand nehmende Berechnung mit 25% nicht in die Lage, seinen Verpflichtungen nachkommen zu können. Wenn  $\frac{3}{4}$  des Ansages in die Tasche der Verleger wandern und von dem übrig bleibenden  $\frac{1}{4}$  vorab nicht unter 10% für Fracht, Spesen, Commissionsgebühren &c. ausgegeben werden müssen, dazu, wenigstens in Preußen, die Classen-, Gewerbe-, Grund- und Communalsteuer wohl den zehnten Theil der Gesamt-Einnahme baar hinwegnimmt, dann mögen mir doch die Verleger das Kunststück erklären, wie ein Sortimenter, der mit mäßigem Vermögen angefangen hat, auch wenn er für seine Person noch so eingeschränkt lebt, mit Familie bestehen kann, ohne Schulden zu machen. Eine weitere Ausführung des eben Gesagten ist ganz überflüssig. Jeder wird es begreifen, der es begreifen will. Wer richtig rechnet, wird finden, daß ihm in Preußen nach Abzug aller Steuern 5% bleiben, womit er sich mit Familie durchschlagen soll. Wie es in andern Ländern ist, vermag ich nicht zu beurtheilen, da ich die Steuersätze nicht genau kenne. Und nun besteht man darauf, den Sortimentern auch die Vergünstigung (als ein Recht haben sie es nie beansprucht) der Ueberträge bei größeren Zahlungen zu entziehen, obwohl sich erst bei Festhalten an denselben ein  $\frac{1}{4}$  oder ganzjähriger Credit herausstellt, denn ein sehr bedeutender Theil der Bücherlieferung fällt bekanntlich in die Monate September bis December.

Es ist deshalb den Sortimentern nicht zu verargen, ja die Selbsterhaltung macht es ihnen zur unabweisbaren Pflicht, daß sie gegen die Viertelrechner alle Mittel ergreifen, welche ihnen zu Gebote stehen; denn wenn es auch ein nicht ganz christlicher, so ist es doch ein geschäftlicher Satz: wer fortwährend bestrebt ist, mich in Nachtheil zu bringen, den kann ich nicht mit liebevollen Augen ansehen. Wenn die Verleger, wie auch in dieser letzten Kreisvereins-Versammlung gesagt ist, billige Rücksichten walten lassen wollten, so mußte in den „Bestimmungen“ bemerkt werden, daß ein Drittel dem Sortimenter gehört und daß nur ausnahmsweise von dieser Annahme abgegangen werden dürfe. Warum kann denn eine, jetzt freilich kleine Reihe ehrenwerther Verleger die Verlags-Stipulationen so einrichten, daß dem in die Hand arbeitenden Collegen, der denn doch wahrlich nicht als Feind sondern als Freund zu behandeln ist, das bleibt, was zur Existenz nothwendig ist? Das kann aber mit wenigen Ausnahmen, die jeder Sortimenter zu würdigen wissen wird, jeder Verleger.

In den Versammlungen der zu errichtenden Sortimenter-Vereine muß diese Angelegenheit vor allem Anderen zur Sprache kommen. Dagegen möchte den Wortführern zu empfehlen sein, Sachen, über welche voraussichtlich zwecklos verhandelt wird, nicht zur Debatte zu bringen. Unter diesen steht die Verlegung der Ostermesse, welche ein großer Verleger, wie man glaubte zu Gunsten der Sortimenten, ins Leben rufen wollte, obenan. Mit Worten allein aber ist da nicht geholfen! Wenn jene Verleger wirklich ein so großes Interesse für ein ordnungsmäßiges Bestehen der Sortimenten hatte, so hätte man denken sollen, würde er dem um sich greifenden Viertelrechnen wenigstens für seine Person Einhalt gethan haben, um so mehr, da die Leipziger in

der günstigen Lage sind, alles franco zu empfangen und unfrankirt wegzuschicken; man hat aber von einer derartigen thatsächlichen Kundgebung noch wenig bemerkt. Aber die Gründe, welche u. a. die Leipziger Commissionäre wegen Herbeischaffung des Geldes geltend machen, verdienen eine so eingehende Berücksichtigung, daß die Debatte in kleineren Kreisen der Sortimenten sich wahrscheinlich keines besonderen Erfolges zu erfreuen haben dürfte.

### Zur Haftpflicht.

Gegen den Sortimenter in Nr. 103 d. Bl., der seinen Namen nicht hätte verschweigen sollen, damit man doch wüßte, wer es mit seinen Verpflichtungen so leicht nimmt, will ich mich auf sein Millionenerempel nicht einlassen, sondern ihn nur einfach fragen, ob er sein Eigenthum versichert hat und ob er es nicht der Mühe werth hält, die bei ihm lagernden à cond.-Artikel zugleich mit etwa 3000 Thln. \*) zu versichern, also ungefähr 4 bis 5 Thlr. jährlich aufzuwenden (mehr kann es nicht kosten), um seine Gläubiger bei möglichem Brandschaden sicher zu stellen.

Fr. J. Frommann.

### Aufforderung an den Verfasser des Artikels „Wieder ein Aufruf &c.“ in Nr. 104 d. Bl.

Ganz offenbar ist der Artikel gegen den Aufruf des Sortimenter-Vereins nicht der Kritik wegen, sondern nur deshalb geschrieben, um kurz vor der Versammlung ängstliche Gemüther davon abzuhalten, dem Vereine beizutreten. Der Schreiber mag sich beruhigen; an solchen Herren ist nicht viel verloren; wir brauchen Männer, die, wenn sie das Gerechte und Edle unseres Strebens erkannt, dasselbe auch mit voller Kraft und Energie unterstützen.

Der Verfasser ist sich seiner Absicht klar, darum spricht er selbst von objectiver Polemik und sucht am Schluß einen Schild, damit er ja nicht nach seinem Namen gefragt werde.

Ich aber liebe offenes Visir und so gut die Unterzeichner des Aufrufs den Muth gehabt haben, ihre Namen an die Spitze einer Reform zu stellen, die jedenfalls, wie alles Neue, vielfache Angriffe und Verdächtigungen zu ertragen haben wird, ebenso gut sollte sich auch der Mann, der mit einigen Zeilen das ganze Unternehmen über den Haufen zu werfen meint, nicht scheuen, seinen Namen zu nennen, damit wir wissen, mit wem wir es zu thun haben und wie wir zu kämpfen haben; er hat ja dies um so weniger nöthig, da er sich selbst bewußt ist, einen so guten Namen sowohl im Buchhandel, als in seiner bürgerlichen Stellung zu besitzen, als irgend einer der den Aufruf erlassen habenden Collegen. Nennt er seinen Namen, so kann er überzeugt sein, daß seine vielfach oft ganz vagen Entgegnungen ruhig Satz für Satz widerlegt werden; nennt er sich nicht, so mag ich wenigstens mit solchen Leuten, die nur im Dunklen schleichen, nichts zu thun haben.

Jede Kritik, auch die schärfste, wird uns nur willkommen sein; denn wir werden daraus lernen und Fehler vermeiden. Es ist aber auch keine Kunst, einzelne Sätze aus einem Programm herauszugreifen und mit Gehässigkeit zu begeistern.

Warum vermeidet der Verfasser anzuerkennen, daß wir klar und deutlich ausgesprochen haben, daß der Zweck des Vereins nicht ist, den Verlegern Opposition zu machen und Gesetze vorzuschreiben, sondern daß wir im Gegentheil in Gemeinschaft mit den Verlegern, Uebelständen und Uebergriffen überall entgegentreten wollen, wo sie zu finden sind; daß wir

\*) Vergleiche die sehr billig abgefaßte Convention von 1847.